

nahmsplan gemäß hätte auch Dr. Petrascheck seine Aufnahms-tätigkeit im Wirkungskreise dieser Sektion fortsetzen sollen. Doch wurde derselbe durch seine Arbeit über die Kohlenreserven Öster-reichs, wovon später noch zu sprechen ist, derart in Anspruch ge-nommen, daß er von seinen Studien in Kärnten diesmal absehen mußte.

Chefgeologe Dr. F. Teller hatte die Aufgabe, die geologische Kartierung der beiden südlichen Sektionen des Blattes Villach und Klagenfurt (Zone 19, Kol. X) nordwärts bis an das Ufer der Drau fortzuführen. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse dieses Sommers und eine Erkrankung im letzten Teile der Aufnahmezeit verhinderten Bergrat Teller, diese Aufgabe gänzlich zum Abschluß zu bringen. Es konnten aber seinem Bericht gemäß immerhin beträchtliche Teile des Gebietes kartiert werden. Insofern freilich infolge des Ablebens des Genannten die endgiltige Redaktion des in Rede stehenden Karten-blattes nunmehr anderen Händen wird anvertraut werden müssen, dürfte sich für die Herausgabe der betreffenden Arbeit wohl eine noch längere Verzögerung ergeben als Dr. Teller bei der Abfassung seines Berichtes gemeint hat.

Am kompliziertesten gestalteten sich (nach diesem seinem leider letzten Berichte) die Verhältnisse in dem hügeligen Terrain zwischen Faakersee und Rosegg, in welchem unter den Ablagerungen des Glazialdiluviums und der tertiären Nagelfluhdecke zahlreiche kleine Grundgebirgsinseln zu Tage treten. Dieselben wurden in den älteren Karten als Gailtaler Kalk und Dolomit ausgedehnt. Es ist nun aber von besonderem Interesse, daß die 3—4 km weiter im Süden am Fuße der Karawankenkette noch wohl entwickelte Serie silurischer und devonischer Ablagerungen, welche die alten Karten als Gailtaler Schichten zusammengefaßt haben, hier nicht mehr nachgewiesen werden konnte, sondern daß hier bereits jene Schicht-folge herrscht, welche für das Gebiet nördlich der Tonalitlinie charakteristisch ist. Das älteste Schichtglied bildet hier ein typischer Quarzphyllit, wie er zum Beispiel östlich von Frojach am Südufer der Drau und in weithin sichtbaren grauen Felsriffen im Stromstrich der Drau selbst zutage tritt. Daneben lagern in unregelmäßigen Schollen graue und grünliche quarzige Schiefer und bunte, glimmerreiche Ton-schiefer, über welchen sodann in größerer Mächtigkeitentwicklung dunkle, wohlgeschichtete Kalke und Dolomite von triadischem Charakter folgen. Die Schichtfolge erinnert lebhaft an jene bei Radnig nächst Hermagor, also an die Schichtgebilde, die für die Nordseite des Gailtales bezeichnend sind.

Aus dem östlichen Teile des Untersuchungsgebietes, in welchem Feistritz im Rosental als Stützpunkt diente, mögen hier nur zwei neue Beobachtungen hervorgehoben werden: Zunächst die Auffindung von groben *Cardita*-Oolithen und plattigen Kalken mit einer an die Opponitzer Kalke erinnernden Bivalvenführung nächst dem Gehöfte Olipitz im oberen Bärenental, wodurch festgestellt wird, daß der nord-alpine Faziesbezirk der Karawanken im Sinacher Gupf noch nicht zu Ende geht, sondern das Bärenental überschreitet und erst an dem Nordfuße des Matschacher Gupfes in das nördlich der Karawanken gelegene Einbruchgebiet austreicht; sodann die Auffindung von

schwach bestoßenen Bruchstücken von Tonalit in der Tiefe des Barentales nächst dem Kreuze, an welchem ein Fahrweg zum Olipitz abzweigt. Die Tonalitgeschiebe weisen ihrer Beschaffenheit nach zweifellos auf ein nahegelegenes Ursprungsgebiet hin, wenn es auch bis jetzt nicht möglich war, das Gestein im Barental selbst anstehend aufzufinden.

Chefgeologe Dr. J. Dreger mußte zunächst einige Wochen seiner diesjährigen Aufnahmezeit dazu verwenden, um im Bereiche des Blattes Radkersburg—Luttenberg ergänzende Touren zu machen, die sich hauptsächlich in der Gegend von Kirchberg, St. Georgen und Klein-Sonntag auf dem Grenzgebiete zwischen den sarmatischen und den thracischen Bildungen erstreckten.

Dann wurde mit der Neuaufnahme des Blattes Wildon und Leibnitz (Zone 18, Kol. XIII) südlich von Graz begonnen und hier vor allem die Untersuchung des südwestlichen Kartenteiles in Angriff genommen. Hier tritt das Sausaler Gebirge sowohl in landschaftlicher als geologischer Beziehung am meisten hervor. Die grünlichgrauen, sehr stark verwitterten und meist recht fein gefalteten Schiefer des Sausal sind mit Diabasgesteinen auf das innigste verknüpft und von devonisch-silurischem Alter.

Solche paläozoische Schiefer setzen sich im Nikolaiberge und in einzelnen durch miocäne Ablagerungen umhüllte Partien über das Laßnitztal hinweg bis in das Gebiet des Kainachtales nach Norden fort. Der Kalkschiefer rückwärts der Kirche in Dobelbad ist wohl schon als ein südlicher Ausläufer des Grazer Devons anzusehen.

Im Norden und Westen sind dem Sausaler Schiefer Kuppen von Leithakalk und Konglomeraten aufgesetzt, welche miocänen Randbildungen in dem ganzen westlichen Kartenteil überhaupt eine hervorragende Rolle spielen. Es sei hier nur auf das bekannte Vorkommen des Nulliporenkalkes der Wildoner Berge (dem Schloßberg und Buchkogel) hingewiesen.

Andere marine Bildungen miocänen Alters erstrecken sich in der Tegel-, Mergel- und Sandsteinfazies von dem Fuße der Koralpe in unsere Gegend hereinragend bis an den Rand des Leibnitzer Feldes und bis gegen Wildon.

Prof. Dr. F. Kossmat berichtet, daß durch seine diesmaligen Begehungen des Isonzotales die noch wünschenswerten Revisionen im Gebiete des Blattes Tolmein zu Ende geführt wurden, so daß nunmehr dieses Blatt zur Publikation gelangen kann. Mehrere Touren erstreckten sich zur Klarstellung einiger tektonischer Fragen über die angrenzenden Teile der Görzer Flyschmulde und galten besonders der Verfolgung gewisser durch Hofrat G. Stache bereits konstaterter Kieselkonglomerate, welche sowohl in dem der westlichen Hochkarst-region aufliegenden Muldentheile, als auch in dem östlich von Görz vor dem Ternowaner Überschiebungsrande befindlichen Abschnitt der Flyschsynklinale weithin zu verfolgen sind. Ihre Lagerung und Verteilung ist ein weiterer Beweis für die tektonische Einheitlichkeit der Görz—Wippacher Flyschregion und damit auch für den engeren Zusammenhang zwischen dem sicher autochthonen Küstenkarst und dem Ternowaner Hochplateau.